

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Neu-Ulm\)](#) [Wie Richard Meier zum Turmbauer wurde](#)

08. Juli 2015 11:00 Uhr

ULM

Wie Richard Meier zum Turmbauer wurde

Eine neue Ausstellung zeigt Einflüsse und Projekte des US-Architekten. Das Münster spielt eine Hauptrolle. *Von Marcus Golling*



Die Gemeinsamkeiten sind unverkennbar: Auch Richard Meiers nicht realisierter Entwurf für das New Yorker Madison-Square-Garden-Areal weist die für ihn typischen Elemente auf. Im Stadthaus steht ein Modell.

Foto: Andreas Brücken

Nur wenige Architekten haben eine so klar erkennbare Handschrift wie Richard Meier. Diese zeigt sich beim Ulmer Stadthaus fast schon idealtypisch: die offenen, lichtdurchfluteten Räume, die Auflösung von Gebäuden in einzelne Baukörper und vor allem – die weiße Farbe. Doch die Architektur des US-Amerikaners ist viel mehr als die Rekombination bekannter Elemente. Sie hat ihre Wurzeln tief in der europäischen Moderne und denkt stets ihre Umgebung mit. Das zeigt die neue Ausstellung „Bild – Turm – Bau: Richard Meier und das Ulmer Münster“, mit der das Stadthaus seinen Beitrag leistet zum 125-Jährigen des Münsterturms.

Bereits 2008 widmete das 1993 eröffnete Haus seinem berühmten Schöpfer eine große Werkschau; deswegen setzt die neue, von Oberbürgermeister Ivo Gönner selbst initiierte und von den beiden Architekturhistorikern Sylvia Claus (ETH Zürich) und Matthias Schirren (TU Kaiserslautern) zusammengestellte Ausstellung andere Akzente. Bei ihrem Projekt wurden die Kuratoren Schirren zufolge von Meier „großzügig unterstützt“: Er öffnete sein Archiv für die Macher, wodurch nun einige

Zeichnungen und vor allem Modelle in Ulm zu sehen sind, die noch gar nicht in der Öffentlichkeit gezeigt wurden.

Insgesamt gliedert sich „Bild – Turm – Bau“ in vier Abschnitte. Der erste rekapituliert mit Fotos und Zeichnungen die Planung des Stadthauses und seinen städtebaulichen Dialog mit dem Münster, das Meier durch vielfältige Durchblicke und auch formale Bezüge (etwa zu den Strebepfeilern des Hauptschiffs) in Szene setzt. Die zweite Abteilung zeigt, aus welchen Quellen sich die Formensprache Meiers speist und schafft eine Verbindungslinie von architektonischem Expressionismus (Bruno Taut) über das Bauhaus bis hin zu Le Corbusier, dessen als Modell gezeigter „Pavillon de L'Esprit Nouveau“ (1925) bereits erstaunlich viel von Meiers Ideen aufweist. Dieses Kapitel der Ausstellung ist allerdings eher ein Leckerbissen für Freunde von Architekturtheorie und -geschichte; ohne eine fachkundige Führung dürften sich den meisten Besuchern viele Zusammenhänge nur schwer erschließen.

Greifbarer wird die Ausstellung wieder im Kabinett, wo zwei frühe Arbeiten Meiers exemplarisch für dessen Stilfindung stehen – darunter auch das Wohnhaus, das er für seine Eltern erfand (1963-65). Tatsächlich hoch hinaus schafft es „Bild – Turm – Bau“ aber erst im dritten Obergeschoss, wo es um die Turmbauten Meiers, also seine Hochhäuser geht. Diese sind zwar zahlenmäßig eine Randnotiz in seinem Schaffen (von 250 realisierten Projekten sind nur 20 Hochhäuser), doch mit den Projekten hat der Architekt seinem Spiel mit Licht und Durchbrechung noch einmal eine neue Dimension verliehen, so wie beim „Reforma Tower“, der derzeit in Mexiko-Stadt errichtet wird. Das Bemerkenswerte: Alle Hochhausprojekte Meiers entstanden erst nach seiner Auseinandersetzung mit dem Münsterturm bei der Stadthausplanung. Hatte das Ulmer Wahrzeichen gar einen Einfluss auf die verschiedenen Pläne? Kurator Schirren tendiert zu einem Nein – und mit einer Prise Ja: „Nur weil sich Meier mit dem Münsterturm auseinandergesetzt hat, sind seine Hochhausentwürfe so gut geworden.“

Ausstellung: „Bild – Turm – Bau: Richard Meier und das Ulmer Münster“ wird heute, Mittwoch, um 19 Uhr im Stadthaus eröffnet und läuft bis 22. November. Der Eintritt ist frei.